I. Das Sudan.

1) Geographische Uebersicht.

Der gewaltige Wüstengürtel, welcher von der Westküste Afrikas zwischen dem 20—30° N. B. beginnend den östlichen Kontinent durch Arabien und Iran mit geringen Unterbrechungen und Einsenkungen bis in die Scheitelfläche des ostasiatischen Hochlandes durchzieht, erscheint in Afrika unter dem Namen der Sahara. Es ist dieses ein meist aus Sandstein bestehendes Hochland, dessen 2—4000′ hohe Scheitelfläche an vielen Stellen von dem die Basis bildenden Urgebirge durchbrochen ist. Einen großen Theil der Oberfläche bedecken die Hamadas (nackte Sandsteinfelsplatten von horizontaler Lage) und der durch Verwitterung des Sandsteins entstandene Flugsand. Doch finden sich im Schutz der Gebirge auch zahlreiche Oasen, und Dattelwälder oder andere dem Boden und Klima angehörige Gewächse bedecken meilenweite Strecken, in denen selbst die Thierwelt nicht fehlt. Die große Karawanenstraße von Tripolis südlich über die Oase Fezzan und deren Hauptort Murzuk nach dem Tschadsee theilt die Wüste in die östlich von den Tibbu bewohnte libysche Wüste und in die westlich von den Tuareg und weiterhin von maurischen Stämmen bewohnte Sahel. Die den Berbern verwandten Tuareg zerfallen ebenso, wie die mehr negerartigen Tibbu in viele unter sich oft feindliche Stämme; alle leben hauptsächlich vom Ertrage ihrer Heerden, vom Karawanenhandel und Waarentransport. Obgleich sie die durch ihr Gebiet ziehenden Karawanen besteuern und dafür weiter geleiten, so erleiden diese doch nicht selten räuberische Ueberfälle, Plünderung und Mord und selbst die genannte Haupt-Karawanenstraße ist nicht immer sicher davor.

Nach S. zu senkt sich das Sahara-Plateau zum Tieflande des Sudan, des Landes der Schwarzen, welches sich südlich von 16° muldenförmig in einer Breite von 6 bis 8 Graden von den Ufern des Senegal bis zum abyssinischen Hochlande erstreckt. Vollkommen flach ist Sudan jedoch nur am Rande der Wüste; weiter südlich etwa vom 10° an unterbrechen das Tiefland mannichfaltige Hügel- und Gebirgslandschaften, so im Quellgebiet des Senegal und Gambia ein ausgedehntes Plateau, welches sich nach NO. als Konggebirge fortsetzt, ferner die Mandarakette im S. des Tschadsees und andere Bergketten und Berggruppen, welche nach O. immer zahlreicher werden. Die tiefste Stelle ist die des Tschadsees, der 780′ über dem Meeresspiegel liegt. In anderen tiefen Stellen sammelt sich in der Regenzeit das Wasser zu großen Seebecken, verdunstet aber im November, worauf eine üppige Vegetation entsteht, die dann in der trockenen Jahreszeit verdorrt, und unter der Einwirkung des nächsten Regens verfault, weshalb diese Gegenden äußerst ungesund sind.

Der Hauptstrom ist der Niger. Dieser entspringt auf dem Lomagebirge oder Kong-Loma etwas südlich vom 10° NB. und ungefähr 30 bis 40 geographische Meilen vom Cap Sierra Leone und Freetown in einer öden, baumlosen Gegend aus mehreren Quellen, die sich bald am Nordfuß des Gebirges zu einem breiten, reißenden Strome, Dhiuliba, Djoliba, d. i. der große Fluß genannt, vereinigen. Er strömt in nordöstlicher Richtung, empfängt bedeutende Zuflüsse, unter denen der von W. kommende Tankisso, behält aber den Charakter eines reißenden, für die Schifffahrt nicht geeigneten Bergstromes bis Segu, wo er ruhiger wird und bereits die Breite der Themse bei London gewinnt. Von hier in dem Lande der Bambara beginnt dann eine sehr lebhafte Flußschifffahrt. Der Fluß breitet sich in der immer flacher werdenden Gegend weit aus und theilt sich oft in zwei oder mehrere Arme, welche fruchtbare Inseln umsäumen, so namentlich unterhalb des großen Seees Debo, wo er in den östlich Schwarzen und den westlich Weißen Fluß auseinandergeht, welche in einem von zahllosen Wasseradern durchzogenen ganz ebenen Terrain wieder zusammentreten. Das Gefälle des Stromes ist hier so gering, daß zur Zeit des Hochwassers die von S. zuströmende Wassermenge die Ebene nicht nur weit und breit überschwemmt, sondern sogar zu Zeiten durch Stauung vom Debosee nach S. zurückströmt und erst nach der Regenzeit wieder den gewöhnlichen Lauf regelmäßig annimmt. Mit der jetzt eintretenden Wendung des Flusses endet sein oberer und beginnt sein mittlerer Lauf. Auf dem flachen linken Ufer führt ein Arm nach Kabara, dem Hafenort der berühmten Handelsstadt Timbuctu, welche noch $1\frac{1}{4}$ Meilen nördlicher liegt. Der Strom behält seine östliche Richtung noch eine weite Strecke unterhalb Timbuctu, wo er dann in dem Kniee von Burrum eine südöstliche und später eine ganz südliche Richtung einschlägt. Hier empfängt er den Namen Kuara (Kowara, Quorra.) Sein Bett erscheint nun als ein breites, inselreiches, sumpfiges, mit Schilf und Gebüsch bedecktes, von steilen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Felswänden begrenztes Thal, welches der Fluß mit mäßiger Geschwindigkeit durchströmt, bis weiter unterhalb zahlreichere Felsenmassen, Klippen und Stromschnellen die Schifffahrt gefährlich machen. Von Osten her treten Hügelreihen und Berggruppen heran. Unter den Nebenflüssen ist der von W. kommende Sirba der wichtigste. Von Say bis Jauri ist das Flußbett noch nicht bekannt, obwohl es von Mungo Park, der bei Bussa ermordet wurde, bereits befahren worden ist. Unter $9\frac{1}{2}$° NB. bei Rabba wendet sich der Strom wieder nach Südosten, bildet jetzt ein breites schiffbares Gewässer, durchbricht weiter in einem großen Bogen nach Osten in einem malerischen Querthal das 3000′ hohe Konggebirge und empfängt von O. her den Benue oder Tschadda, der fast dieselbe Größe hat, wie er selbst. Hiermit beginnt der Strom seinen unteren Lauf und strömt nun in südlicher Richtung dem Meerbusen von Guinea zu, in welchem er sich, ein Delta bildend, in 22 Mündungen zwischen zahlreichen mit Mangrove-Wäldern bedeckten Inseln ergießt. Seine Länge wird auf 600 geographische Meilen, seine Schnelligkeit im Durchschnitt auf 2—3 Meilen die Stunde geschätzt. Der mittlere Kuara hat im Februar seinen höchsten Stand, der untere Lauf erst später wegen der durch den Tschadda um diese Zeit zugeführten Wassermassen.

Der Tschadsee ist 13—18 geographische Meilen breit und ebenso lang, 12′, im O. 15′ tief mit klarem, frischem, süßem Wasser, aber in Folge der nach den Jahreszeiten wechselnden Wassermenge von einem Sumpfgürtel umgeben, reich an Flußpferden, Fischen, Papyrus. Seine zahlreichen Inseln im O. sind von einem heidnischen Piratenstamm, den Jedima, bewohnt. Er empfängt von NW. her den Yeu oder Kamadugu, von S. den wasserreichen Schary, dessen Quelle und oberer Lauf unbekannt sind.

Der Fittre-See im Osten, dessen Gebiet durch ein Plateau von dem des Tschadsees getrennt ist, empfängt den Batha, der ihm von O. die Gewässer des Maragebirges zuführt.

Der Tubori-See im Süden hängt gleichzeitig mit dem Schary und einem Nebenfluß des Tschadda zusammen.

Der Senegal entspringt ebenfalls auf dem Hochlande des Kong in der Berglandschaft Futa Dschalon aus mehreren Quellflüssen, welche nördlich fließen. Nach ihrer Vereinigung wendet sich der Strom nach W., empfängt da, wo er ins Tiefland eintritt, den Faleme von W., bildet große Inseln und mündet in einem Delta ins Meer. Die Schifffahrt ist durch die schwierige Einfahrt und weiter aufwärts durch Untiefen erschwert.

Der Gambia entspringt im westlichen Theile des Futa Dschalon, ist nicht so lang, aber wasserreicher als der Senegal, und befruchtet, wie der Senegal, in der Regenzeit das Flachland durch weite Ueberschwemmungen. Er ist etwa 100 geographische Meilen aufwärts bis zur Stelle, wo er in Stromschnellen aus dem Gebirge ins Flachland tritt, schiffbar.

Der Rio Grande entspringt in der Nähe der Gambia-Quelle.

Das Klima ist in den wasserreichen Gegenden wegen der heißfeuchten Luft dem Europäer gefährlich, auch die vom November bis Mai andauernde trockene Jahreszeit, in welcher eine Alles ausdörrende Hitze herrscht, übt ihre nachtheiligen Wirkungen. Doch ist das ganze Sudan reich an Produkten aller Art. Zahlreich finden sich die diesem Welttheil eigenthümlich großen und starken Thiere: Elephanten, Nashorne, Büffel, Löwen, Panther, Hyänen, Giraffen, Antilopen, Strauße, von denen viele in der Regenzeit nordwärts in die Sahara streifen, in den Gewässern Flußpferde und Krokodile. Das Pflanzenreich bietet die Deleb- und Dum-Palme in ungeheuren Wäldern, im N. die Dattelpalme, ferner den riesenhaften Baobab oder Affenbrodbaum, hier Kuka genannt, dessen von oben hohl werdender Stamm als Cisterne dient, Gummi-Akazien, Tamarinden, Ebenholzbäume, Sykomoren, Guro; angebaut werden Dhurra (**Sorghum v.**), Hirse (**Pennisetum distichum**), Getreidearten, Coloquinten, Gurken, Wassermelonen, Bohnen, Ananas, rother Pfeffer, Sesam, Mais, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle, Hanf, Indigo.

Die Sudanier zerfallen in viele Völkerschaften, von denen die meisten der äthiopischen Race angehören, einige aber den Typus der nördlichen Berbervölker besitzen oder doch den Uebergang zu diesen bilden. Sie befinden sich fast immer in Kriegszustande, und ihre Waffen, Rüstungen, Schilde zeigen daher eine gewisse Vollkommenheit, obgleich Schießgewehre bei ihnen im Ganzen selten sind. Sie wohnen in gebrechlichen Stroh- oder Erdhütten, die in weitläuftigen Ortschaften zusammen liegen und lassen die häuslichen Geschäfte, Feldarbeiten und Handwerke von Weibern und Sklaven ausführen. Von Osten her sind zahlreiche arabische und im westlichen Theile von N. her maurische Stämme ein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gedrungen, welche den Islam verbreitet haben, zu dem sich jetzt fast alle Hauptvölker bekennen, der jedoch mit abergläubischen Vorstellungen sehr gemischt ist. Das südliche Sudan ist von heidnischen Negerstämmen bewohnt.

Von W. nach O. zerfällt Sudan in folgende Theile:

1) Senegambien*), das Gebirgsland und westliche flache Küstenland am Senegal, Gambia und Rio Grande. In der Ebene ruft die Treibhaus-Atmosphäre der Regenzeit vom Juni bis November zwar eine sehr üppige Vegetation hervor, ist aber für die Bewohner sehr ungesund. Die Franzosen haben hier nicht unbedeutende Colonien der Senegal-Compagnie, namentlich St. Louis auf einer Insel an der Mdg. des Senegal, südlich vom Cap Verde die Insel Goree, nördlich vom Senegal Portendic. Die Engländer besitzen Bathurst an der Mdg. des Gambia; die Portugiesen Catscheo und andere Forts. Bewohner: 1) Die Dhioloff's (Dscholoff's) haben im Westen des Faleme einige unabhängige Reiche, sind dunkelschwarz, aber keine Neger und Mohamedaner. 2) Die Fula, Fulbe, Fellan, Fellata, d. i. rothes Volk, wohnen am mittleren Senegal und im Quellbezirk desselben, dem Futa-Dschalon, haben sich aber seit 1803 erobernd weit nach Osten hin verbreitet. Sie sind ebenfalls keine Neger, von rothbrauner Hautfarbe, Mohamedaner und bilden die Grundaristokratie in den von ihnen besetzten Ländern, deren Bewohnern sie die persönliche Freiheit gelassen haben. 3) Die Wangarawa, Wakore oder Mandingo wohnen im Lande Bambuk zwischen dem Faleme und Senegal, so wie nördlich und nordöstlich von dem letzteren, bis an den oberen Lauf des Niger, sind Neger, aber von edlerem Typus und bekennen sich auch zum Islam. Diese drei Völker besitzen im Allgemeinen eine höhere geistige Begabung, als die Neger, und bewohnen kleine Reiche von theils monarchischer, theils republikanischer Verfassung.

2) Nigritien oder die Kuara-Staaten. Die jetzigen Staaten im Flußgebiet des Niger sind im Laufe dieses Jahrhunderts von den Fula und Wangarawa gegründet worden; ihre Eroberungen haben jedoch den Tschadsee nicht erreicht und einige dieser Reiche beginnen bereits wieder zu zerfallen. Am oberen Niger ist a. das mächtige Reich der Bambara, eines Zweiges der Wangarawa; die Bambara sind Heiden, aber sehr kriegerisch und cultivirter und industriöser, als alle ihre Nachbarn. Ihr Sultan residirt in der Stadt Segu am Niger, die befestigt ist und 30,000 Einw. zählt. b. Das Reich Massina, ein Fula- oder Fulbe-Reich unterhalb des vorigen am Niger mit der bedeutenden Handelsstadt Djenni auf einer Insel des Flusses. Die altberühmte Handelsstadt Timbuctu wurde auch von den Fula erobert, doch muß der Emir von Massina seine Herrschaft mit Tuareg's und Arabern, die hier auch zahlreich und mächtig sind, theilen, woraus beständige Streitigkeiten entstehen. Die Stadt hat an 13,000 Einwohner, zu denen zu Zeiten an 10,000 Fremde (Mauren und Araber aus dem Norden, Mandingo und Fula) des Handels wegen kommen. Der Handel bewegt sich den Fluß aufwärts, ferner nach Ghadames in der Wüste und nach Marokko; Gold, Salz, Guronüsse, Gummi, Körnerfrüchte und Gewürze sind Hauptartikel; aus Europa kommen über Marokko rothes Tuch, Matratzen, Spiegel, Messer, Tabak. c. Das Land der Sonrhay, eines besonderen Stammes von Timbuctu abwärts am Niger (Kuara) mit der Hauptstadt Gogo. d. Das Land des Hausa-Volkes, eines Zweiges der Fula, ist jetzt in zwei Reiche getheilt: Das westliche mit der Hauptstadt Gando und den blühenden Handelsstädten Rabba mit 40,000 Einwohnern in der durch seine Baumwollen-Industrie berühmten Landschaft Nyffe und Egga, beide am Flusse. — Das östliche mit der Hauptstadt Sokoto oder Sakatu enthält mehrere reiche Provinzen mit wohlbevölkerten Städten, wie die Städte Kaschna, Kano, das 30,000 Einw. zählt und mit Baumwollenzeugen, Schuhen, Ledertaschen u. a. einen lebhaften Handel treibt, und Yakoba, ferner das Land Adamaua im SO., und reicht südlich über den Benue hinaus. Außerdem giebt es noch eine Anzahl kleinerer heidnischer Herrschaften in der Mitte zwischen dem oberen und mittleren Laufe des Niger und südlich der Hausa-Staaten, welche von den Fellata's beständig bekriegt werden.

3) Die Staaten am Tschadsee: a. Das Reich Bornu am West- und Südufer des Tschadsee wurde 1808 auch von den Fellata erobert, aber ein arabischer Faki, der berühmte Mohammed-el-Anim, entriß es ihnen wieder und der jetzige Scheich Omar ist dessen Nachkomme. Diese arabischen Scheichs haben die von Tripolis herabreisenden Europäer stets mit Freundlichkeit aufgenommen und behandelt und ihrem Schutze sind die gemachten Entdeckungen wesentlich mit zu verdanken. Außer den Bornuesen, die sich Kanori nennen, wohnen im Süden des Sees arabische Hirten, Schua genannt. Die Kriegsmacht des Scheich wird auf 30,000 Mann geschätzt, deren Kern die schwer gepanzerte Reiterei bildet. Die Hauptstadt Kukáua, früher Kuka, in öder Gegend hat einen lebhaft besuchten Markt; Kaurimuscheln sind für kleinere, Hemden und Toben für bedeutendere Gegenstände Tauschmittel; bedeutend sind auch die Städte Birni und Dikóa mit 25,000 Einw. Die kleinen Reiche Logone und Mandara im S. sind Bornu tributär. b. Das Reich Baghirmi im SO. des Sees und östlich vom Schari ist wohlbewässert und fruchtbar, von dem hohen Gere-Gebirge durchzogen. Die Einwohner sind Mohamedaner, aber räuberisch und grausam. Ihr Sultan zahlt Tribut an Bornu und Wadai. c. Das Land Kanem im NO. des Sees, früher ein mächtiges Reich, jetzt zerrüttet und zum Theil von Wadai erobert.

4) Die Ostsudan-Staaten: a. Wadai von Arabern und Negern verschiedener Stämme, die sich alle zum Islam bekennen, bewohnt, zum Theil gebirgig und fruchtbar. Arabische Kaufleute treiben einen nicht unbe-

*) Wenn auch Senegambien streng genommen nicht zu den neueren Entdeckungen gehört, muß es doch seines Zusammenhanges mit dem eigentlichen Sudan wegen hier mit beschrieben werden, daher auch oben die Erwähnung seiner Flüsse.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutenden Handel, wobei Kattunstreifen das Zahlungsmittel bilden. Der Sultan residirt in der kleinen Stadt Wara. b. Dar-Fur, das Land Fur im Osten des vorigen, fruchtbar, von dem Marra-Gebirge durchzogen. Die Fur's sind den Arabern verwandt, Mohamedaner und besitzen eine nicht unbedeutende Industrie. Die Hauptstadt heißt Tendelty.

5) Der Süden des Sudan ist östlich vom Niger über den Parallelkreis des Benue, d. h. etwa den 7° NB. nicht näher bekannt. Er scheint überall sehr fruchtbar zu sein und ist bewohnt von heidnischen Negerstämmen, die im W. Medschu, Mosgu oder Musgu, im O. Kirdi genannt werden. Sie stehen unter Häuptlingen, treiben Ackerbau, Viehzucht und einige Industrie und verfertigen Messer, Dolche, Sicheln, Arm- und Fußbänder, die zum Schmuck dienen, Töpferwaaren u. a. Sie werden jedoch von den an Kriegsübung und Tapferkeit ihnen überlegenen mohamedanischen Völkern im Norden, den Hausa-Fellatas, Bornuesen, so wie den Bewohnern von Baghirmi, Wadai und Darfur beständig räuberisch überfallen, mit Mord und Brand heimgesucht, als Sklaven fortgeführt und entweder als solche behalten oder weiter nach der Nordküste verkauft. Jeder dieser Staaten hat gleichsam sein eigenes Jagdgebiet, in welches bald der Herrscher selbst an der Spitze seiner Truppen, bald einzelne Schaaren seiner Unterthanen unter eigenen Führern nach von ihm eingeholter Erlaubniß ihre Razzia's unternehmen. Das Grenzland ist unter diesen Umständen natürlich verödet und besteht aus einem breiten menschenleeren Waldgürtel.

2) Die Entdeckungsreisen.

Die erste Kunde vom Niger finden wir bereits im 5ten Jahrhundert v. Chr. bei Herodot. Derselbe berichtet bei Besprechung der Nachrichten, welche er in Afrika über den Ursprung des Nil eingezogen (Buch II, cap. 32), allerdings erst aus dritter Hand Folgendes gehört zu haben: Fünf vornehme Jünglinge des lybischen Volkes der Nasamonen, welche an der Ostküste der großen Syrte, des heutigen Meerbusens von Sidra, wohnten, seien im muthwilligen Spiel durch das Loos von ihren Genossen bestimmt worden, die libysche Wüste landeinwärts zu durchwandern, ob sie wohl da noch etwas Neues entdecken möchten. Sie seien nun, mit Wasser und Lebensmitteln wohl versehen, viele Tage lang gewandert zuerst durch eine Wildniß, dann durch eine lange Sandwüste, bis sie endlich wieder in eine Ebene mit Baumwuchs gelangt seien. Hier seien kleine Männer von schwarzer Farbe und ihnen unverständlicher Sprache herangekommen und hätten sie in eine Stadt geführt, an der ein großer Strom von Abend gegen Sonnenaufgang hin fließe, in dem, wie im Nil, Krokodile lebten. Die Jünglinge seien dann wieder zurückgekehrt und hätten ihre Entdeckung auch dem Könige der Oase Ammon mitgetheilt, von dem sie durch Einwohner von Kyrene an Herodot gelangte. Diese Reise der fünf Nasamonen ist hiernach die erste Entdeckungsreise nach dem Lande südlich der Wüste gewesen. Herodot ist mit dem Könige von Ammon sehr geneigt, den von ihnen entdeckten Fluß als den oberen Lauf des Nil zu betrachten, eine Ansicht, welche bis auf die Zeit der neueren Entdeckungen ihre Anhänger gefunden hat, obgleich Ptolemäus und Plinius jenen Fluß schon mit dem besonderen Namen „Niger" bezeichnen. Im Mittelalter berichten zwei nordafrikanische gelehrte Geographen und Reisende aus eigener Anschauung über den Niger und sein Gebiet: Ebn Batuta, welcher von 1324 an 30 Jahre lang als Derwisch alle mohamedanischen Länder bereiste, 1353 von Fez aus durch die Wüste ziehend auch den Niger erreichte, Djenni und Kabara besuchte und auf einem kleinen Boote den Fluß noch unterhalb Timbuctu befuhr; und Al-Fasi, gewöhnlich Leo Afrikanus genannt (welchen Namen er bei seiner Taufe in Rom, wohin er als Gefangener kam, vom Papst Leo X. erhielt), welcher Nordafrika bereiste, um 1510 ebenfalls den Niger befuhr und Timbuctu, Gogo und andere Orte sah. Seitdem verflossen wieder mehrere Jahrhunderte, ohne daß weitere zuverlässige Nachrichten über die Nigerländer nach Europa gelangten. Die Entdeckungsreisen einiger Engländer und Franzosen die Flüsse Senegambiens aufwärts gingen nicht über dieses Gebiet hinaus.

Der erste Anstoß zu der neueren Erforschung des Sudan ging von England aus, wo am 9. Juni 1788 sich 95 Britten zu einer „Afrikanischen Gesellschaft" (African association) für diesen Zweck vereinigten. Die Seele des Vereins, sein Begründer und Leiter war Sir Joseph Banks, der Begleiter Cooks auf seiner ersten Reise um die Welt 1768—71, Präsident der Königl. Societät der Wissenschaften und steter eifriger Freund und Beförderer der Naturforschung. Durch die Geldmittel, welche die Gesellschaft aufbrachte, ward es möglich, eine Reihe tüchtiger und unternehmender Männer zu Entdeckungsreisen in die unbekannten Regionen des Welttheils auszurüsten. Freilich sind diese Reisenden fast alle als Märtyrer der Wissenschaft in Afrika gestorben, aber nicht ohne der Welt sehr bedeutende Früchte ihres Strebens zu hinterlassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der erste dieser Reihe war ein Amerikaner Ledyard, ein Mann, der durch körperliche Beschaffenheit und Erfahrung vor tausend Anderen geeignet erschien. Aus angeborener Neigung zu Reise-Abenteuern und zum Wandern hatte er mehrere Jahre unter den Indianern verlebt, als Corporal mit Cook eine Reise um die Welt gemacht und oft mit Noth und Entbehrung kämpfend zu Fuß Dänemark, Schweden, Rußland und Sibirien durchwandert. Nach London zurückgekehrt, übernahm er von Sir J. Banks aufgefordert, den Auftrag der afrikanischen Gesellschaft, Afrika von O. nach W. und zwar wo möglich längs des Niger zu durchwandern. Er begab sich daher schon im Sommer 1788 nach Kairo, wo er von Handelsleuten und Karawanenführern Erkundigungen, seinen Reiseplan betreffend, einzog. Aus Verdruß über den verzögerten Abgang der Karawane, mit der er reisen wollte, verfiel er in eine Gallenkrankheit und starb wahrscheinlich in Folge der verkehrten Mittel, die er anwandte, um sich rasch von der Krankheit zu befreien.

An Ledyard's Stelle trat der Engländer Lucas, früherer englischer Vice-Consul in Marokko und dann Dolmetscher der morgenländischen Sprachen im Londoner auswärtigen Amte. Er ging auf den Vorschlag der afrikanischen Gesellschaft, über Tripolis und Fezzan nach dem Sudan vorzudringen, ein, und langte im Oktober 1788 in Tripolis an. Er wurde vom Pascha gut aufgenommen und schloß sich einer von zwei Scheriffs geführten kleinen Karawane an. Mit dieser gelangte er im Februar nach der Küstenstadt Mesurata, wo aus Mangel an Kameelen Halt gemacht werden mußte. Lucas scheint aber auch sonst die Schwierigkeiten eines Vordringens ins Innere für zu groß befunden zu haben, denn er kehrte bald nachher über Tripolis wieder nach England zurück und seine Auskunft beschränkte sich auf die Nachrichten, welche er von den Sheriffs und sonst eingezogen hatte.

Weiter gelangte Major Houghton, der Commandant von Goree und Consul in Marokko gewesen war und sich der Gesellschaft durch die gewonnene Kenntniß des afrikanischen Lebens empfahl. Er schiffte im Jahre 1791 den Gambia bis zur englischen Factorei Pisania hinauf und ging sodann über den Faleme nach Bambuk, dessen Herrscher ihn wohl aufnahm und ihm einen Wegweiser mitgab, der ihn nach Timbuctu begleiten sollte. Als er nördlich über den Senegal hinauskam, wurde er von einem maurischen Häuptlinge ausgeplündert, schloß sich dann maurischen Handelsleuten an, die nach dem Norden reisten, verließ diese aber wieder, weil er Mißtrauen gegen sie gefaßt hatte, und starb, ehe er die Stadt Jarra wieder erreichen konnte, entweder aus Erschöpfung und Mangel an Lebensmitteln, oder von den Mauren ermordet. Seine Briefe hat Dr. Laidley in Pisania, welcher als Arzt und Mensch seinen Landsleuten in jenen Gegenden die möglichste Unterstützung gewährte, an die afrikanische Gesellschaft befördert.

Diesem folgte der berühmte Schotte Mungo Park. Derselbe kehrte 1793 als Wundarzt im Dienste der ostindischen Compagnie aus Ostindien zurück, eben als die Nachricht von dem Tode Major Houghton's in London einging. Sein Anerbieten, an dessen Stelle zu treten, ward von der afrikanischen Gesellschaft angenommen und so segelte er 1795 nach Senegambien, wo er in Pisania längere Zeit verweilte, um sich für die Reise vorzubereiten. Gegen Ende desselben Jahres brach er mit zwei schwarzen Dienern in Begleitung von vier reisenden Negern, von denen zwei Sklavenhändler waren, auf. Es gelang ihm, an 200 g. Meilen ins Innere vorzudringen. Er reiste in nordöstlicher Richtung, überschritt den Senegal und gelangte in die Gegend, wo Houghton sein Leben ausgehaucht hatte. Hier wurde er von einem maurischen Häuptlinge gefangen genommen, gemißhandelt und mit dem Tode bedroht. Doch gelang es ihm zu entfliehen und die östliche Richtung beibehaltend, erblickte er am 20sten Juli 1796, als der erste Europäer, der bis hierher vorgedrungen war, das große Ziel seiner Reise, den Niger, besuchte Timbuctu und verfolgte den Lauf des Flusses noch ein Stück abwärts, bis unübersteigliche Hindernisse ihn zur Rückkehr nöthigten. Den Niger aufwärts zurückkehrend, erkrankte er im Mandingolande und mußte 5 Monate bei einem Sklavenhändler verweilen, der sich seiner annahm und ihn nach einem Vertrage, den Park mit ihm schloß, 1797 nach Pisania zu Dr. Laidley zurückbrachte. Mungo Park kehrte nun nach Europa zurück und ließ sich als Wundarzt in Schottland nieder. 1803 beschloß die englische Regierung, ihn auf ihre Kosten mit bedeutenderen Mitteln eine zweite Reise machen zu lassen. Er erhielt 5000 Pfund Sterling und von seinem Schwager Anderson, einem Zeichner Scott und 4 Zimmerleuten begleitet, reiste er zuerst nach der englischen Colonie Goree, wo ihm seiner Forderung gemäß noch ein Lieutenant Namens Martin mit 35 Soldaten und 2 Handwerkern mitgegeben wurden. Von da begab er sich wieder nach Pisania. Am 5. Mai 1805 brach er mit den genannten Begleitern und vielen gemietheten Negern, so wie einer Anzahl Esel nach dem Innern auf, zunächst nach der Stadt Sansanding am Niger im Lande der Bambara, von wo er seine letzten schriftlichen Nachrichten nach Pisania sandte. Hier machte er ein Boot, das er als Gegengeschenk von dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Könige erhielt, segelfertig und schiffte mit den vier noch übrigen Begleitern, dem Lieutenant Martin und drei Soldaten — die anderen, auch Anderson und Scott, waren sämmtlich dem mörderischen Klima erlegen — den Niger hinab und gelangte bis in das Reich der Hausa. Der König, angeblich erzürnt, daß er ihm keine Geschenke gesendet hatte, ließ ihm bei Bussa, wo der Fluß sehr eng ist, von Bewaffneten auflauern, welche das Boot, als es den Fluß herabkam, mit Steinwürfen und Pfeilschüssen angriffen. Seine Begleiter wurden getödtet, er selbst suchte sich durch Schwimmen zu retten und ertrank. Seit seiner Abreise von Sansanding war keine direkte Nachricht von ihm mehr nach Europa gelangt. Sklavenhändler brachten zuerst die Nachricht von seinem Tode nach dem Gambia, doch zweifelte man lange an der Wahrheit, wie dies später bei der Kunde von Vogel's Tode auch der Fall war. Der genauere Bericht über seinen Tod rührt von einem Neger her, der ihn als Dolmetscher begleitete und vorher von dem Könige als Gefangener behalten worden war.

Während Park's erster Reise versuchte ein reicher Engländer Browne von Egypten in westlicher Richtung nach Inner-Afrika vorzudringen. Er schloß sich daher in Siut in Ober-Egypten einer nach dem Sudan gehenden Karawane an und gelangte durch die große Oase in das Land Darfur, wurde aber hier von seinem egyptischen Dolmetscher bestohlen und beim Sultan verleumdet, worauf ihn dieser in der damaligen Hauptstadt Cobbe detinirte und ihm erst nach langer Weigerung und nachdem er ihn aller seiner Habseligkeiten beraubt hatte, die Rückreise nach Siut mit einer anderen Karawane gestattete. Browne kehrte 1798 nach London zurück und brachte werthvolle Ergebnisse von seiner dreijährigen Reise mit, welche er in einem besonderen Reisewerke veröffentlichte.

Der fünfte Reisende, welchen die afrikanische Gesellschaft aussandte, war Friedrich Hornemann, der Sohn eines deutschen Landpredigers, welcher in Göttingen Theologie studirt hatte, sich aber in Folge seiner Studien entschloß, an der Erforschung Afrika's thätig mitzuwirken. 1795 wurde er von dem bekannten Göttinger Naturforscher Professor Blumenbach an Sir Joseph Banks empfohlen als ein Mann „von männlichem, robustem Körper, nächst bedeutenden gelehrten Kenntnissen ein geübter Mechaniker, dabei mäßig und enthaltsam, an körperliche Anstrengungen gewöhnt und ausdauernd, äußerst lebhaft, frohen Sinnes, Krankheit nur dem Namen nach kennend." Auf dieses Zeugniß hin berief ihn die afrikanische Gesellschaft nach London und sandte ihn über Marseille nach Cairo, wo er im September 1797 eintraf. Zuerst verhinderte ihn jedoch die Pest am Weiterreisen, dann wurde er, in Folge des Eindringens der Franzosen in Egypten, wie alle übrigen Europäer, nach der Citadelle in Verhaft gebracht. Als Bonaparte Cairo besetzte, erhielt er von diesem nicht nur sogleich seine Freiheit wieder, sondern auch Reisepässe und andere Unterstützungen und brach im September 1799 mit einer Karawane nach W. auf. Ueber die Oase Siwah erreichte er Murzuk, die Hauptstadt von Fezzan, wo er einige Zeit verweilte und von wo er eine Reise nach Tripolis machte. Von hier schickte er sein höchst werthvolles deutsch geschriebenes Tagebuch nach England, wo es ins Englische übersetzt, 1802 im Druck erschien. Er selbst reiste nach Murzuk zurück und meldete von da im April 1800 seine baldige Abreise mit einer Karawane nach Bornu. Seit diesem Bericht weiß man nicht, was aus ihm geworden; nach einigen Berichten soll er Bornu, nach anderen sogar Timbuctu erreicht haben, am wahrscheinlichsten aber ist eine Nachricht, nach welcher er auf einem Zuge südwärts von Fezzan, auf dem er den Dey von Murzuk begleitete, am Fieber gestorben ist. So hat wenigstens der Dey selbst einem englischen Capitän Smith, der das Paschalik Tripolis bereiste, erzählt.

Im Jahre 1805 ging der Engländer Nicholls im Auftrage der Gesellschaft nach dem Meerbusen von Benin, um den Calabar, wie man einen der Hauptmündungsarme des Niger nannte, hinauf zu reisen, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß viele Hausa-Kaufleute hier herabkämen. Bereits war die Vermuthung rege geworden, daß das große Delta hier die Mündung des Niger sein könne. Nicholls meldete indessen, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Flüsse des Delta, und auch der Calabar, im Kong-Gebirge entsprängen und letzterer kaum einige Tagereisen aufwärts schiffbar sei. Ehe er dazu gelangte, die Unrichtigkeit dieser Angaben aus eigener Anschauung zu erkennen, starb er am Fieber.

Ein junger Deutscher, Namens Röntgen, von kühnem, unternehmendem Geiste, wurde ebenfalls von Blumenbach an Banks der Unterstützung der afrikanischen Gesellschaft empfohlen und begab sich 1811 zur Ausführung seines Planes nach der bekannten marokkanischen Handelsstadt Mogador. Er trat jedoch, trotz der Warnungen der hier ansässigen englischen Kaufleute, mit einem angeblichen Renegaten und Mekkapilger von schlechtem Rufe in Verbindung, der sich erbot, ihn quer durch den Welttheil zu führen. Wahrscheinlich wurde er aber sofort nach der Abreise von diesem allein oder in Verbindung mit Anderen ermordet, da man nie mehr Etwas von beiden Reisenden gehört hat, wohl

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber Röntgen's Taschenuhr und andere ihm gehörige Sachen später in Mogador auf dem Markte zum Verkauf ausgeboten wurden. Näheres war nicht zu ermitteln.

Glücklicher dagegen war der amerikanische Matrose John Adams. Das Schiff, auf welchem er diente, scheiterte am Cap Blanco, er rettete sich an's Land, wurde von Mauren ergriffen, dann mit diesen von Negern gefangen genommen und nach Timbuctu geführt. Bald jedoch wurden die Mauren, und er mit ihnen, von den Ihrigen wieder losgekauft und endlich wurde er durch den englischen Consul in Mogador aus deren Gewalt befreit.

Im Jahre 1816 sandte die englische Regierung gleichzeitig zwei Expeditionen nach Afrika: Major Peddie ging mit einem Detachement auf einem Fahrzeuge den Küstenfluß Nunez in Senegambien hinauf, da man auf diesem Wege rascher ins Innere zu gelangen hoffte. Doch starb er selbst schon in den ersten Tagen; sein Capitain Campbell führte die Expedition zu Lande von Kakundy bis Pangettu, wo ihn jedoch der dortige Sultan nicht weiter ziehen ließ. Seine Lastthiere starben und Campbell mußte endlich nach Kakundy zurück, wo ihn selbst das gewöhnliche Schicksal der Afrika-Reisenden auch erreichte. Die andere Expedition, welche Capitain Tuckey den Zaire hinauf führte, hatte ein noch traurigeres Schicksal, da die drei Offiziere und drei Gelehrten nebst der Hälfte der 30 Personen betragenden Karawane starben. Tuckey kehrte, nachdem er so weit als möglich vorgedrungen war, mit dem Rest seiner Mannschaft nach England zurück, wo er eine Beschreibung seiner Reise herausgab.

Nachdem so viele Versuche zur Erforschung der Nigerländer gescheitert waren, trat eine längere Pause in den auf dieses Ziel gerichteten Entdeckungsreisen ein. Die Kenntniß der westlichen Küstenländer wurde in dieser Zeit durch Reisende wesentlich vervollständigt, so namentlich Senegambiens durch französische Reisende, von denen unter Anderen Mollien 1818 die wenig von einander entfernten Quellen des Senegal, Gambia und Rio Grande entdeckte, ebenso der Sierra Leone Küste und Guinea's. Die afrikanische Gesellschaft wendete ihre Unterstützung jetzt vorzugsweise dem Schweizer Burckhardt zu, welcher bis 1816 mit großem Erfolg die Nilländer bereiste. Sie gerieth aber nach dem 1820 erfolgten Tode von Sir J. Banks in Verfall und löste sich 1825 gänzlich auf. Schon vorher hatte die englische Regierung, namentlich auf Betrieb des Colonial-Ministers Bathurst, einen weiteren Schritt zur Entschleierung der Geheimnisse Afrika's gethan. In Folge des Einflusses, welchen sie beim Pascha von Tripolis erlangt hatte, erbot sich dieser, englischen Reisenden, welche nach dem Reiche Bornu reisen wollten, jeden möglichen Schutz zu gewähren. Auf Grund dessen unternahm ein Gesandtschafts-Secretair Joseph Ritchie, ein tüchtiger junger Mann, diese Reise, wurde aber von dem Pascha von Murzuk aufgehalten und starb dort an einem Gallenfieber. Indeß kehrte doch sein Begleiter, Lieutenant Lyon, glücklich nach England zurück und die Berichte desselben bewogen die Regierung, eine neue Expedition in größerem Maßstabe zu diesem Zwecke auszurüsten. Der Edinburger Gelehrte Dr. Walter Oudney wurde zum Führer derselben bestimmt; als Begleiter folgten ihm der Major Dixon Denham und der Lieutenant Hugh Clapperton, ein Schiffszimmermann Hillman und zwei weiße Diener. Im September des Jahres 1821 begaben sich diese Britten nach Tripolis, um einen neuen Versuch zu machen, von hier nach Süden in das Sudan zu gelangen. Der Pascha hatte den Reisenden wiederholt seinen Schutz zugesichert, als jedoch diese im April 1822 nach Murzuk kamen, widersetzte sich der Pascha von Fezzan, obgleich von jenem abhängig, ihrer Weiterreise und Denham sah sich genöthigt, nach Tripolis zurückzukehren, um die Hülfe des dortigen Pascha in Anspruch zu nehmen. Da er jedoch kein Gehör fand, so reiste er mit der Drohung, der englischen Regierung von dem Wortbruch des Pascha Mittheilung zu machen, nach Marseille ab. Dieses wirkte. Der Pascha sandte ihm Eilboten mit den besten Versprechungen nach. Denham kehrte zurück und brach nun unter dem Geleit eines reichen Arabers aus Fezzan, Bhu-Khalum, welcher die 200 vom Pascha als Escorte beigegebenen wohlbewaffneten und berittenen Araber befehligte und zugleich 24 befreiete Sklaven nach Bornu zurückführte, wieder nach Murzuk auf, wo sich ihnen die Expedition nach einer Verzögerung von 7 Monaten im November wieder anschloß. Am 4. Februar 1823 erreichten die Reisenden Lari am Nordende des Tschadsees, dessen Entdecker sie somit wurden, dann zogen sie am Westufer desselben fort, überschritten den 100′ breiten Yeou oder Kamadugu, den sie für den Niger zu halten geneigt waren, und gelangten so zur Hauptstadt des Königreichs Bornu, Kukawa oder Kuka, der Residenz des Scheich El Kanemi, welcher sich zum Beherrscher des Reiches emporgeschwungen, aber einen Abkömmling der früheren Herrscherfamilie zum Schein als Sultan in der Stadt Birnie auf dem Thron gelassen hatte. Die Reisenden wurden von dem ersten General des Scheich, Barca Gana, an der Spitze von 4000 Reitern mit Ehrenbezeugungen empfangen, überreichten in feierlicher Audienz das Empfehlungsschreiben des Pascha von Tripolis,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so wie die mitgebrachten Geschenke und erhielten Wohnungen und Lebensmittel zugewiesen. Von Bornuesen begleitet, untersuchten sie zuerst den westlichen Theil des neuentdeckten Seees. Als die Araber unter Bhu Khalum mit einer Truppenabtheilung des Scheich unter Barca Gana bald darauf einen Raubzug nach dem Süden unternahmen, glaubte Denham diese Gelegenheit benutzen zu müssen und schloß sich dem Zuge an. Obgleich derselbe noch unterwegs durch den Sultan von Mandara verstärkt wurde, nahm er doch einen sehr unglücklichen Ausgang, denn die Fellata, welche hier das Gebirge besetzt hatten, brachten ihm eine furchtbare Niederlage bei; Bhu Khalum fiel mit einer großen Zahl seiner Araber und Denham rettete, völlig ausgeplündert, mit genauer Noth sein Leben. Glücklicher endigte ein Zug, den der Scheich selbst gegen einen westlichen Stamm, der sich empört hatte, unternahm und auf dem ihn die Reisenden begleiteten, mit der freiwilligen Unterwerfung desselben ohne alles Blutvergießen. Im December kam Lieutenant Toole aus England über Tripolis mit Geld, Kleidern und Gegenständen zu Geschenken in Kuka an, zur großen Freude der Reisenden. Toole begleitete Denham auf einer zweiten Reise nach Süden den Schary aufwärts, die Fehden der dortigen Herrscher nöthigten jedoch bald wieder zur Umkehr, auf welcher Toole leider schon dem Klima erlag. Ein zweiter englischer Offizier, Tyrwhitt, der im Mai 1824 in Kuka anlangte, begleitete mit Denham einen Kriegszug Barca Gana's an den Schary, auf dem die Bornuesen eine schwere Niederlage erlitten. Doch kamen die Reisenden ohne Gefahr nach Kuka zurück. Während Denham so die Gegenden im S. des Seees erforschte, waren Clapperton und Oudney im December in die Länder zwischen dem See und dem Niger, welche bisher ebensowenig der Fuß eines Europäers berührt hatte, aufgebrochen. Oudney starb schon unterwegs im Januar 1824, Clapperton gelangte über Kano bis Sokoto, der Residenz des Fellata-Sultans Bello, der ihn ebenfalls sehr freundlich aufnahm und mehrere Monate an seinem Hofe behielt. Da er nicht weiter nach W. vordringen durfte, so kehrte er im Juli nach Kuka zurück. Die Reisenden beschlossen jetzt ihre Rückkehr nach England anzutreten. Sie wurden vom Scheich El Kanemi reich beschenkt entlassen, erreichten im Januar 1825 glücklich Tripolis und kehrten nach England zurück, wo sie ihre wichtigen Reiseergebnisse veröffentlichten. Denham wurde hierauf zum Statthalter der englischen Colonie Sierra Leone an der Westküste ernannt, wo der Tod ihn schon 1828 mitten unter Entwürfen zu neuen Forschungen ereilte. Clapperton unternahm im Auftrage des Ministers Bathurst noch im Jahre 1825 eine zweite Reise nach Afrika und zwar sollte er diesmal versuchen, von der Bai von Benin aus ins Innere vorzudringen. In der That gelang es ihm, von Badagry an der Sklavenküste aus mit seinem treuen Diener Richard Lander — seine beiden anderen Begleiter Lieutenant Pierce und Dr. Morrison starben schon nach einigen Tagereisen — über Bussa am Niger, wo er den Tod Mungo Park's constatirte, bis Sokoto vorzudringen. Der Sultan Bello, durch verläumderische Gerüchte argwöhnisch geworden, empfing ihn nicht mehr mit der früheren Güte und erlaubte ihm auch nicht, nach Bornu, mit dessen Scheich er in Fehde stand, weiter zu reisen. Clapperton, schon lange unwohl, verfiel jetzt, zum Theil aus Verdruß über den gezwungenen Aufenthalt, in eine ernstliche Krankheit und starb unweit Sokoto im April 1827. Lander kehrte mit des Verstorbenen Tagebuche glücklich nach Badagry zurück, von wo ihn ein englisches Schiff nach London brachte.

Schon einige Jahre vorher waren einige Versuche gemacht worden, von der Guinea-Küste aus in das Innere vorzudringen. Der Italiener Belzoni aus Padua, welcher von 1815 bis 1819 in Egypten als Alterthumsforscher mit großem Erfolg thätig gewesen war, begab sich 1823 an die Küste von Benin, um von da nach Timbuctu vorzudringen, starb aber, ehe er das Innere erreichen konnte. Ein gleiches Schicksal erreichte den Engländer Bowdich aus Bristol, welcher, nachdem er im Auftrage der afrikanischen Gesellschaft nach Cape-Coast-Castle gegangen und von da zu den Ashanti's gereist war, beim Beginn einer zweiten Reise an der Mündung des Gambiastromes einer Krankheit erlag.

Erfolgreicher waren die Bemühungen des englischen Lieutenants Gordon Laing in dieser Richtung. Derselbe stand um diese Zeit in Garnison in der Kolonie Sierra Leone unter dem Gouverneur Macarthy, der den gewandten und reiselustigen jungen Mann zur Anknüpfung von Handelsverbindungen zu den Negerfürsten ins Innere sandte. Laing fuhr mit einer zahlreichen Begleitung den Fluß Rokelle hinauf und gelangte nach Falaba, der ansehnlichen Hauptstadt des Landes Sulimana, wo die Gesandtschaft vom Könige gut aufgenommen wurde, so wie später nach Timbu, der Hauptstadt des Fula-Landes Futa-Dschalon. Er erforschte namentlich die drei Tagereisen von Falaba entfernte Quelle des Niger und kehrte 1824 nach England zurück, wo er, zum Major ernannt, den Auftrag von der Regierung übernahm, über Tripolis nach dem Sudan zu gehen. Er reiste am 16. Juli 1826 mit einer Karawane auf dem directen Wege durch die Sahara von Tripolis nach Timbuctu, wurde zwar unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wegs von den Hangars, einer räuberischen Tuareg-Nomadenhorde, verwundet, aber durch einen Marabut gerettet und kam am 18. Juli nach Timbuctu, wo er 4 Wochen verweilte. Schon in dieser Zeit wurde er in der Nacht von einem Mörder überfallen, der ihm 24 jedoch nicht lebensgefährliche Wunden beibrachte. Hierauf sandte der Fula-Sultan von Massina einen Befehl an den Statthalter Osman von Timbuctu, den Major sogleich zu entfernen, da er erfahren habe, daß die Christen Gottlosigkeit und Verderben in das Land brächten. Osman, dem Laing von jenem Marabut empfohlen war, vermochte einen arabischen Scheich, die Geleitung Laing's unter guter Bedeckung bis nach Arwan in der Richtung auf Segu, über welche Stadt Laing nach der Westküste zu reisen beabsichtigte, zu übernehmen. Aber dieser Verräther ermordete den Reisenden unterwegs, angeblich weil er nicht zum Islam übertreten wollte, indem er ihn mit seinem Turban erdrosseln ließ, und bemächtigte sich seiner Habe.

Zwei Jahre später gelangte der Franzose René Caillié gleichfalls nach Timbuctu, ohne aber das traurige Geschick des Major Laing zu theilen. Als junger Mensch war derselbe, der sonst keine wissenschaftliche Bildung besaß, nach dem Senegal gegangen, hatte sich durch Handel einiges Vermögen erworben und dabei die Sprache und Sitten der Mauren, mit denen er viel verkehrte, kennen gelernt. Der Preis von 10,000 Francs, den die Pariser geographische Gesellschaft für den ersten Reisenden, der Timbuctu erreichen würde, ausgesetzt hatte, reizte seine Unternehmungslust; er kam, als Araber, der nach Egypten zurückkehren wollte, auftretend nach Kakundy am Nunez und ging von da mit einer Karawane nach Bambara, wo er sich nach einer fünfmonatlichen Krankheit im Januar 1828 in Djenni auf dem Niger nach Timbuctu einschiffte. Er erreichte in der That die Stadt glücklich, mußte aber, da er jetzt völlig mittellos war, sich als Bettler weiter forthelfen und gelangte als solcher mit einer Karawane durch die Wüste glücklich nach Tanger, von wo er mit Unterstützung des dortigen französischen Consuls nach Frankreich zurückkehrte. Er erhielt nicht blos den erwähnten Preis, sondern auch 1000 Fr. jährliche Pension und lebte fortan in der Nähe von Paris, wo er seine Reise mit Hülfe des gelehrten Geographen Jomard herausgab.

Dem Diener des in Sokoto gestorbenen Clapperton, Richard Lander, war es endlich vergönnt, die Mündung des Niger zu entdecken und damit ein uraltes, geographisches Räthsel zu lösen. Ohne besondere Schulbildung, aber unerschrocken und beharrlich, wie er war, wurde er, nachdem er mit Clapperton's Papieren glücklich heimgekehrt war, von der englischen Regierung mit Reisemitteln ausgerüstet, um den Nigerlauf zu erforschen. Von seinem Bruder John begleitet, erreichte er 1830 zum zweiten Male Bussa, wo er bereits 1826 mit Clapperton gewesen und den Niger nach S. hatte strömen sehen. Sie verweilten hier drei Monate und fuhren nach Ueberwindung vielfacher Hindernisse endlich auf einem offenen, von Negern geleiteten Boote, nur durch Regenschirme gegen die Sonnengluth geschützt, den Fluß hinab. Als sie bei dem später von den Fellata zerstörten Funda an der Mündung des Tschadda vorbeigekommen waren, wurden sie von feindlichen Negern auf Booten verfolgt und gefangen genommen. Die Neger verkauften die beiden Brüder und ihre schwarzen Diener an einen Sklavenhändler, der sie durch eine der Mündungen des Flusses nach dem Küstenorte Braß brachte, wo sie auf eine englische Brigg trafen. Der rohe Capitain weigerte sich jedoch, dem Händler das ihm von Lander versprochene Lösegeld zu zahlen, doch nahm er die Reisenden, als Jener sich mit einer anderen Anweisung auf Cap-Coast-Castle zufrieden gestellt hatte, nach der Insel Fernao del Po mit hinüber, von wo die Brüder über Rio Janeiro nach England zurückkehrten. Am 9. Juni landeten sie in Portsmouth.

Diese Entdeckung erregte in der ganzen civilisirten Welt das größte Aufsehen, besonders aber in England, wo man sogleich daran dachte, die neue Wasserstraße für den Handel nutzbar zu machen, zumal die Schilderung Lander's von der weit vorgeschrittenen Industrie des Landes Nyffe besondere Vortheile versprach. Liverpooler Kaufleute beschlossen 1832 eine Handels-Expedition, bestehend aus zwei Dampfschiffen, den Niger hinaufzuschicken; ein Segelschiff sollte mit Waaren und Lebensmitteln an der Mündung stationirt bleiben. Die Oberleitung übernahm R. Lander; seine Begleiter waren Mac Gregor Laird, einer der Eigenthümer, Schiffslieutenant Allen, der von der Admiralität beigegeben war, und der Naturforscher Oldfield. Die Expedition hatte mit vielem Mißgeschick zu kämpfen, fast die ganze weiße Schiffmannschaft erkrankte, viele starben. Laird kehrte zuerst wegen Krankheit auf dem Segelschiffe nach Europa zurück. Allen befuhr mit Lander den Niger bis Rabba und dann den Tschadda 104 englische Meilen aufwärts. Nach ihrer Rückkehr nach Fernao del Po fuhr Oldfield nochmals auf einem der Dampfschiffe den Fluß hinauf, indem Lander ihm auf einem Boote folgte. Da überfielen ihn räuberische Neger und verwundeten ihn durch einen Schuß in den Schenkel. Er starb nach einigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tagen auf Fernao del Po, worauf auch Oldfield nach England zurückkehrte. Von den folgenden Expeditionen mißglückte die zweite von 1841 unter Leitung von Allen, Trotter und Becroft, welche aus 5 Schiffen, darunter 3 Dampfern, bestand, gänzlich, da gleich im Anfange der größte Theil der Mannschaft erkrankte und 53 starben. Sie kam nicht so weit aufwärts, als die erste. Glücklicher war die von 1854, in welchem Jahre besonders auf Mac Gregor Laird's Betrieb der Schraubendampfer Plejade absegelte, um unter dem Commando des greisen Becroft auf Fernao del Po, der schon 1844 den Niger bis Bussa befahren hatte, diesen Strom hinaufzugehen. Die Mannschaft bestand aus 13 Europäern, einem schwarzen Geistlichen Mr. Crowther und 66 kräftigen Kru-Negern vom Palmencap. Becroft war auf seiner Insel eben gestorben, als die Plejade dort landete, aber Baikie, Arzt und Naturforscher der königlichen Marine, trat an seine Stelle. Zwar gab es auch Krankheitsfälle, aber kein einziger von der ganzen Mannschaft starb. Die Plejade kam 85 geogr. Meilen auf dem Tschadda hinauf, also 250 engl. M. weiter, als Allen, so daß sich dieser Fluß als ein trefflicher Wasserweg ins Innere erwies. Auch zeigten sich die Anwohner meist freundlich gesinnt.

Schon vorher, im Jahre 1850 waren der Engländer James Richardson und die beiden Deutschen Heinrich Barth und Adolf Overweg im Auftrage und mit Unterstützung der englischen Regierung nach dem Sudan aufgebrochen, um dieses Land in wissenschaftlicher und commercieller Hinsicht weiter zu erforschen. Richardson hatte schon früher Murzuk, Ghat und andere Punkte der Sahara besucht. Auch Barth, gebürtig aus Hamburg, war durch seine früheren Studien und durch Reisen in der Berberei, Egypten und Kleinasien auf's Trefflichste zu einer solchen Reise vorbereitet. Kurze Zeit nachdem er sich an der Universität zu Berlin als Docent habilitirt hatte, wurde er durch Ritter Bunsen, damaligen preußischen Gesandten in London, der englischen Regierung für die neue Expedition empfohlen und gewann seinen Freund und Landsmann Overweg zum Begleiter. Die drei Reisenden trafen in Tripolis zusammen und nahmen von Murzuk aus zunächst den Weg über Ghat nach der Oase Air oder Asben, die noch von keinem Europäer betreten worden war. Barth besuchte allein die Stadt Aghades. Der Sultan von Air übernahm es hierauf gegen gute Bezahlung, die Expedition nach dem Sudan zu geleiten. Am 11. Januar 1851 beim Eintritt in das Sudan trennten sich die Reisenden: Richardson zog mit dem Sultan über die bedeutende Handelsstadt Zinder direct auf Kuka, starb aber schon am 4. März, noch ehe er Kuka erreicht hatte. Barth reiste mit dem Bruder des Sultans nach Kano im Hausa-Lande und gelangte von da unter mancherlei Gefahren und fast von allen Mitteln entblößt, nach Kuka, wo später auch Overweg auf einem mittleren Wege glücklich eintraf. Der Scheich von Bornu, Omar, der älteste Sohn des verstorbenen El Kanemi, ließ den Reisenden denselben Schutz angedeihen, den Denham und seine Begleiter bei seinem Vater genossen hatten; auch erhielten sie den werthvollen Nachlaß Richardson's ausgeliefert. Overweg beschiffte und untersuchte den Tschad-See genauer, begleitete mit Barth die Kriegs- und Raubzüge der Bornuesen nach Kanem und ins Musgo-Land und machte selbständig zwei Ausflüge nach Westen, erkrankte aber nach seiner Rückkehr und starb im September 1852 in dem Dorfe Maduari, $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von Kuka, wohin er sich der gesunderen Lage wegen hatte bringen lassen. Barth hatte während dieser Zeit auch eine größere Entdeckungsreise nach dem Lande Adamaua gemacht, wobei er den Tschadda an der Stelle, wo der bedeutende Nebenfluß Faro in ihn mündet, überschritt und bis zu der Stadt Yola vordrang; auch besuchte er später das Königreich Baghirmi. Als im Sommer 1852 aus Europa eine neue Unterstützung der englischen Regierung und des Königs von Preußen nebst Briefen und Waaren aus Europa in Kuka für ihn eintraf, rüstete er sich zu der Hauptreise von hier nach Timbuctu und brach im November dahin auf. Seine Kafla bestand aus 6 Kameelen, 4 arabischen und 3 schwarzen Dienern, ferner aus einem mitreisenden Kaufmann und einem Scheriff; unterwegs verstärkte sie sich noch durch zeitweilig hinzutretende Kaufleute. Zunächst reiste er nach Zinder, wo er eine Sendung von 1000 Thalern, welche nach seiner Weisung dorthin befördert worden waren, aus den Händen eines Arabers in Empfang nahm. Er kaufte dafür theils hier, theils in der Handelsstadt Kaschna allerlei Waaren, die in der letzteren Stadt aus dem industriereichen Nyffe stammten. Der Hausa-Sultan Aliu, Bello's Nachfolger, stand damals eben im Felde gegen das Land Guber im N. und empfing Barth, dem er nach Empfang seines Briefes 200 Reiter als Escorte entgegengesandt hatte, sehr gnädig in seinem Lager. Nach dem üblichen Austausch von Geschenken begab sich Barth nach Aliu's Residenz Wurno in der Nähe von Sokoto, wo er in einer für ihn eingerichteten bequemen Wohnung die Rückkehr des Sultans erwartete, die Ende April 1853 erfolgte. Mit vielen Empfehlungsschreiben des Sultans an die Fellata-Fürsten im Westen versehen, brach Barth am 6. Mai nach dem Niger auf, überschritt diesen bei Say, durchreiste die Provinz Libtako

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in nordwestlicher Richtung und erreichte einen Arm des Stromes wieder bei Sarayamo, 15 deutsche Meilen südwestlich von Timbuctu. Hier bestieg er ein Fahrzeug, gelangte nach einer langweiligen Fahrt stromabwärts nach Kabara und hielt am 7. September seinen Einzug in das altberühmte Timbuctu. Er verweilte hier über ein Jahr im Schutze des arabischen Scheichs El Bakai, doch war sein Leben durch die Feindseligkeit der anderen Beherrscher der Stadt, so wie durch Krankheit sehr gefährdet. Im April 1854 konnte er endlich im Geleit seines Gastfreundes und Beschützers, der ihn den Niger hinab bis Gogo begleitete, seine Rückreise antreten. Er sprach noch einige Leute, die Mungo Park mit den Seinigen den Fluß hinabfahren und auf Angreifer am Ufer hatten feuern sehen. Da dessen letztes Tagebuch, wie erwähnt, mit seiner Ermordung verloren gegangen ist, so ist Barth's Bericht über diesen Theil des Flusses bis Say, wo er ihn verließ, der erste und bis jetzt einzige. Von Say reiste er über Sokoto und Kano zurück, wobei er am 1. December unvermuthet mit dem bereits im Sudan angelangten Reisenden Vogel, der eben von Kuka aus einen Ausflug nach Zinder machte, in einem Walde bei Bundi zusammentraf. Barth reiste jedoch nach Kuka weiter. Er erwartete hier Vogel, der am Ende des Jahres zurückkam; doch konnte Barth seiner geschwächten Gesundheit wegen nicht mehr länger in diesen Gegenden weilen. Im Mai 1855 brach er auf und gelangte Mitte Juli nach Tripolis, von wo er am 6. September nach fünfjähriger Abwesenheit glücklich in London anlangte. Barth ist einer der wenigen Afrika-Reisenden, welchen es vergönnt gewesen ist, die Früchte seiner Mühen in einem in voller Muße ausgearbeiteten großen Reisewerke niederzulegen. Leider erlag der berühmte Reisende, nachdem er noch Reisen in Kleinasien und Montenegro glücklich vollendet hatte, 1865 einer Unterleibskrankheit zu Berlin, wo er eben das Präsidium der dortigen geographischen Gesellschaft bekleidete.

Wie erwähnt, traf, noch ehe Barth seine Rückreise angetreten hatte, ein neuer Reisender im Sudan ein, der Deutsche Eduard Vogel aus Leipzig, der nach vollendeten Studien in seiner Vaterstadt und in Berlin bis dahin als Gehülfe an der Londoner Sternwarte beschäftigt gewesen war und der englischen Regierung von dem berühmten Geographen August Petermann und von Bunsen als Ersatzmann für den verstorbenen Richardson empfohlen worden war. Mit allem Nöthigen, namentlich auch mit Waffen, kostbaren Zeugen, einer Thurmuhr und anderen europäischen Kunstprodukten für die afrikanischen Fürsten reich versehen, gelangte er im Januar 1854 in Begleitung zweier englischer Ingenieure mit einer Karawane von 34 Kameelen, von welchen 17 sein Eigenthum waren und sein Gepäck trugen, über Murzuk ohne besondere Schwierigkeiten nach Kuka. Hier hatte mittlerweile eine Revolution stattgefunden: der Wessir des Scheich Omar war erdrosselt worden, der letztere hatte abgedankt und sein Bruder Abd el Rhaman hatte seine Stelle eingenommen. Doch auch dieser empfing die europäische Expedition in derselben glänzenden Weise, wie seine Vorgänger in diesen Fällen gethan hatten, und sagte ihr seinen Schutz zu. Vogel setzte daher seine bereits in der Wüste angestellten Höhenmessungen, durch die er sich ein besonderes Verdienst um die Wissenschaft erworben hat, am Tschadsee weiter fort. Nachdem er sich von einer Erkrankung wieder erholt hatte, machte er gleichfalls eine Razzia der Bornuesen ins Musgoland mit, welche zuerst nach dem bis dahin unbekannten großen Tubori-Sumpf-See, dann an den Schary ging. Die zahlreichen Sklaven, welche unter Verübung schrecklicher Grausamkeiten gemacht wurden, gingen schon unterwegs meist durch Krankheit zu Grunde. Auf einem anderen Ausfluge nach dem Süden zu botanischen Zwecken hielt der Sultan von Mandara den Reisenden einige Tage gefangen. Bei seiner Rückkehr nach Kuka war der Scheich Abd el Rhaman bereits wieder gestürzt und ermordet und sein Bruder Omar hatte den Thron wieder bestiegen, dessen den europäischen Reisenden zugewendete Gunst jedenfalls sicherer und erprobter war. Auf der nun folgenden Reise nach Zinder traf Vogel unterwegs, wie erwähnt, ganz unerwartet mit dem aus Timbuctu zurückkehrenden Barth zusammen und reiste nach dem Besuch von Zinder bald nach Kuka zurück, wo er mit dem Landsmanne nochmals zusammentraf. Im Jahre 1855 machte Vogel eine große Reise in die südwestlichen Gegenden des Sudan. Er kam nach Yakoba, der Hauptstadt der zum Reiche von Sokoto gehörigen Provinz Bàutschi, ging dann südlich bis über den Tschadda vor, kehrte nach Yakoba zurück und besuchte dann die westliche Provinz Zegzeg mit der Hauptstadt Zaria, von wo er nochmals nach Süden vordringend den Tschadda zum zweiten Male überschritt. Auch trat er mit einigen heidnischen Negerstämmen, wie den als Kannibalen berüchtigten Njemnjem's, in Verkehr und kehrte dann über Bàutschi nach Kuka zurück. Von hier brach Vogel am 1. Januar 1856 mit drei Dienern nach Osten auf. Er durchreiste Baghirmi, wo er gut empfangen wurde, besuchte den Fittri-See und ging von da nordöstlich nach Wadai, dessen Hauptstadt Wara er im Juni 1856 erreichte. Seitdem vernahm man keine bestimmte Kunde mehr von dem kühnen Reisenden. Von den verschiedenen Nachrichten, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man nach und nach von Eingeborenen und Karawanenreisenden über sein Schicksal einzog, scheint die wahrscheinlichste die zu sein, daß der habsüchtige Sultan von Wadai ihn umbringen ließ und sich seiner Habe bemächtigte. Sein früherer Begleiter, der Sappeur Mac Guire, welchen er mit Effecten und Tagebüchern in Kuka zurückgelassen hatte, meldete zuerst mit Bestimmtheit von Kuka aus seinen Tod. Leider wurde Mac Guire (der andere Sappeur war als untauglich schon mit Barth zurückgekehrt) auf der Rückreise nach Tripolis von räuberischen Tuareg's überfallen und ermordet und damit gingen auch viele werthvolle Papiere und Sammlungen Vogel's verloren.

Vogel's Schicksal erregte in Deutschland große Theilnahme. Zwei Reisende, Richard v. Reimans und Dr. Cuny, welche dasselbe von Osten her zu erkunden beabsichtigten, starben der erstere schon in Cairo, der letztere in Darfur ohne Erfolg. 1860 bildete sich in Gotha ein Comité zur Erforschung seines Schicksals und zur Vollendung seines Forschungswerkes, an dessen Spitze der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, Minister Seebach, Buchhändler Perthes und Dr. A. Petermann standen. Es kamen durch Sammlung von Fürsten, wissenschaftlichen Vereinen und Privaten an 20,000 Thlr. zusammen, worauf eine Expedition ausgerüstet wurde, deren Leitung Theodor v. Heuglin, früherem österreichischem Consul in Khartum, anvertraut wurde. Seine Begleiter waren die Gelehrten Dr. Steudner aus Greifenberg in Schlesien, Kinzelbach aus Stuttgart, der Dolmetscher Hansal aus Mähren und der Gärtner Schubert aus Leipzig. Diese trafen 1861 in Alexandrien zusammen. Wie v. Heuglin das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt hat, ist bekannt. Er führte die Expedition von Kairo über Dschidda und Massaua, wo der Berner Werner Munzinger, der bereits im Bogoslande lebte, noch hinzutrat, nach der katholischen Mission Keren und wandte sich dann nicht, wie er in Europa versprochen hatte, westlich nach Kartum, um von da gegen Wadai vorzudringen, sondern trotz aller Gegenweisungen des Comités südlich nach Adowa der Hauptstadt von Tigre in Habyssinien, worauf ihm das Comité die Leitung entzog. Munzinger und Kinzelbach trennten sich von ihm und reisten nach Kartum, wozu sie vom Comité Mittel erhielten. Die Nachrichten, die sie hier einzogen, bestätigten nur Vogel's trauriges Schicksal. Steudner starb in Afrika.

Der letzte Sudan-Reisende war Moritz v. Beurmann aus Potsdam, zuerst preußischer Lieutenant der Pionier-Abtheilung; er nahm 1859 seinen Abschied und machte zuerst eine Reise nach Egypten und Nubien, von der er glücklich nach Deutschland zurückkehrte. Das Comité zur Erforschung von Vogel's Schicksal gewährte ihm jetzt die Mittel, um von N. her gegen Wadai vorzudringen. Er begab sich 1861 über Malta nach der Handelsstadt Bengasi an der Nordküste von Afrika im Osten von Tripolis und durchreiste die Sahara bis zum Brunnen Kufe an der Westgrenze von Kanem. Als er von hier nach Wadai aufbrechen wollte, weigerten sich seine Diener, ihn zu begleiten, weshalb er sich zunächst nach Kuka zu dem alten Freunde der Europäer, dem Scheich von Bornu, wandte. Von da machte er einen Ausflug nach Yakoba. Vergebens warnte ihn der Scheich, sich in die Gewalt des Sultans Tintelli von Wadai zu begeben. Den 26. December 1862 brach er nach Wadai auf, kehrte aber nach kurzer Zeit, von treulosen Dienern beraubt und ausgeplündert, wieder zurück. Obgleich bereits körperlich leidend, brach er doch im Januar 1863 nochmals nach Wadai auf, ohne die geringste Gewähr einer friedlichen Aufnahme von Seiten des Sultans. In der That starb der 28jährige muthige Reisende, als er an die Grenze seines Reiches kam, entweder durch die Hand der vom Sultan gegen ihn ausgeschickten Mörder, oder durch die Hand ihm auflauernder Räuber, nachdem er bereits früher sichere Kunde eingezogen hatte, daß seinen Vorgänger Vogel dasselbe Schicksal betroffen, welches auch ihn nachher ereilte.

Der Nachfolger Beurmann's Gerhard Rohlfs, der gleichfalls nach Wadai zu reisen beabsichtigt, war nach den letzten Nachrichten in Folge einer Erkrankung 1865 noch nicht über das Gebiet von Tripolis hinausgekommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf